

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 " — "
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 für die Abaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garmoniezeit kostet beim einmaligen Einrücken 12 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.
 Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppalik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 169. **Sermannstadt, Dienstag den 25. Juli 1905.** 121. Jahrgang.

Reform oder Revolution!

Der Präsident des russischen Minister-Comités Witte ist zu den Friedensverhandlungen nach Washington abgereist; der Congress der Semstwo in Moskau hat das vom Minister des Inneren Buljgin entworfene Project einer sogenannten Volksvertretung abgelehnt; auf den Gehilfen des General-Gouverneurs von Finnland ist ein Bombenanschlag verübt worden. So lauten die drei neuesten sensationellen Meldungen vom — russischen Kriegsschauplatz, und diese an sich sehr verschiedenartigen Meldungen stehen in einem sehr engen Zusammenhang mit einander, der ganz von selbst in die Augen springt.
 Die russische Kriegskunst, die ohnehin nicht auf der Höhe steht, ist an der russischen Staatskunst gescheitert, mit der es jämmerlich bestellt ist. Die Regierung des Czaren muß wohl oder übel Frieden schließen und auf die so prahlerisch angekündigte „Rache“ an dem „fremden“ Feind verzichten, weil der Thron des Czaren weit mehr, als durch das japanische durch das russische Volk bedroht ist. Die revolutionäre Bewegung, die revolutionär freilich erst durch den hartnäckigen Widerstand des Czaren und seiner Berater gegen die von dem russischen Volke verlangte moderne Umgestaltung des Staatswesens geworden ist, hat nicht nur fast das gesamte Volk ergriffen, sondern sie hat auch das Heer und die Marine angestreckt. Die Meuterei in der Schwarzen-See-Flotte hat allem Anschein nach dem Czaren die Augen darüber geöffnet, was er bei einer fortgesetzten Weigerung, die Forderungen des Volkes zu erfüllen, und bei der Fortführung dieses dem russischen Volke verhassten Krieges gegen Japan zu gewärtigen hat. Die Lage in Rußland erinnert an den Bürgerkrieg, an den Kampf zwischen der Regierung und der Commune, der in Frankreich den Niederlagen in dem Kriege mit Deutschland folgte.
 Vor dem äußeren Feind wird Rußland über kurz oder lang die Waffen strecken, wenn Japan halbwegs Maß in den Friedensbedingungen zeigt, die es Rußland auferlegt. Wie aber wird sich dann der Czarismus gegenüber dem „inneren Feind“ stellen? Bisher hatte die russische Staatskunst ihre letzte Hoffnung immer noch auf die Kriegskunst gesetzt. Immer wieder wurden Scheinzeugstände gemacht in der stillen Hoffnung, daß ein Sieg der russischen Waffen die czarische Autokratie und die Machtmittel gegenüber dem inneren Feind stärken könnte. Am 25. December vorigen Jahres erließ der Czar das Manifest, welches dem Minister-Comités ein schleuniges Betreiben der Reformen anbefahl. Seitdem aber sind sieben Monate vergangen, das Minister-Comités hat Untercomités, die Untercomités haben Ausschüsse, die Ausschüsse haben Unter Ausschüsse eingesetzt, und das Buljgin'sche Project ist noch immer Project und was für eins!
 Jetzt aber hat das russische Volk nicht nur diese Verschleppungstactik, sondern auch das Buljgin'sche Zerrbild einer Volksvertretung satt. Der Congress der Semtwos, der gegen den Willen der russischen Machthaber zusammengetreten ist, hat den vom Czaren gut geheißenen Reformplan auf das Unzweideutigste und Entschiedenste abgelehnt. Man muß sich heute daran erinnern, daß, als vor 8 1/2 Jahren, im Januar 1897, von mehreren Semtwos der Wunsch nach einer Theilnahme des Volkes an den Staatsangelegenheiten geduldet wurde, Czar Nicolaus dies als „aburde Träume“ bezeichnete. Wenn die jetzt in Moskau versammelten

Vertreter der Semtwos Humor und — die Freiheit des Wortes hätten, dann würden sie vielleicht in Erinnerung an jenes Wort den vom Czaren genehmigten Plan einer „Volksvertretung“ als absurde Träume bezeichnen.
 So haben in Rußland sich die Zeiten und mit ihnen die Menschen geändert, daß das, was noch vor wenigen Jahren dem russischen Volke als das Endziel seiner Wünsche erschien, heute bereits als unzureichendes Zugeständniß gilt. Das ist eben der Grundfehler aller reactionären Politik, daß sie nicht rechtzeitig auch die bescheidensten Reformen zugestehet, sondern Alles versagt, bis sie zu weitergehenden Concessionen gezwungen wird. Jetzt ist auch in dem culturell so zurückgebliebenen, in politischer Beziehung halbasiatischen Rußland die freiheitliche Bewegung, die nur durch den verbohrtten Eigensinn der russischen Machthaber zu einer revolutionären geworden ist, so weit vorgeschritten, daß alle Versuche, durch halbe Zugeständnisse den Kern der autokratischen Staatsform zu retten, an der unerbittlichen Logik der Thatsachen scheitern werden.
 Wir sagten vorhin, daß die Einleitung der Friedens-Verhandlungen, die Tagung der Semtwos und das neueste Attentat in Finnland in engem Zusammenhang mit einander stehen. Es wäre gut, wenn dem Czaren dieser Zusammenhang klar würde, bevor er ihn am eigenen Leibe spürte. In der That kann man sich keinem Zweifel mehr darüber hingeben, daß bei einem weiteren Widerstand gegen die Forderungen des russischen Volkes auch das Leben des Czaren, nicht nur das seiner Berater, ernstlich bedroht ist. Es ist gerade ein halbes Jahr her, als die Petersburger Arbeiter an dem „Blutsonntag“, am 22. Januar, vor das Palais des Czaren mit jener Witzschrift zogen, deren Schluß lautete: „Wir haben nur zwei Wege: Freiheit und Glück oder das Grab; wir bringen gern unser Leben Rußland zum Opfer!“ Seitdem hat sich Vieles in Rußland geändert — und heute ist ein Theil der Revolutionäre entschlossen, nicht nur sein eigenes, sondern, wenn es sein muß, noch ein ganz anderes Leben zum Opfer zu bringen!

Graf Tiza über die Lage.

Graf Stefan Tiza bespricht in seinem sechsten Artikel über die Lage die Frage der Cabinetsbildung und sucht zunächst den Nachweis zu führen, daß der ungestörte Gang der Verwaltung des Landes nicht anders gesichert werden konnte, als durch die Ernennung eines Cabinets, das das Land nicht politisch leiten wolle, sondern die Aufgabe habe, unsere öffentlichen Zustände vor einer Katastrophe zu bewahren und die Thür für eine Vereinbarung zwischen dem König und der Majorität offen zu halten. Dieser Grundgedanke gab dem Cabinet Fejérvary das Leben und die Erklärungen, welche die Ernennung und die Vorstellung dieser Regierung begleiteten, haben die friedlichen Absichten Sr. Majestät feierlich documentirt. Die Krise wurde nicht durch die Krone hervorgerufen; diese hat ihre im Geetze gewährleisteten constitutionellen Rechte stets mit scrupulöser Rechtsachtung geübt, sie hat deren Ausdehnung nicht verlangt, alle Rechte der Nation anerkannt und respectirt. Graf Tiza kommt zu den nachstehenden Schlußfolgerungen:
 „Jetzt geschieht es seit 38 Jahren zum ersten Male, daß Seine Majestät gegenüber dem Wunsche der Nation an der Aufrechterhaltung des bestehenden Rechtszustandes festhält. Er thut dies in einer Frage, deren Absehung von der Tagesordnung ein Grundgedanke des 1867-er Ausgleiches war und welche seine im Geetze gewährleisteten Herrscherrechte tangirt. Wenn nun die Nation jetzt in einer einzigen Frage auf

den Standpunkt ihres Königs Rücksicht nimmt, wenn sie jenen Weg betritt, welchen unsere Vorfahren eben in dieser Frage so oft und zuletzt im Jahre 1867 betreten haben, machte sie dadurch die Verfassung zu einer Fiction? Vertilgt sie dadurch die lebendige Wahrheit, daß im ganzen Leben unseres staatlichen Organismus das Selbstverfügungsrecht der Nation sich frei geltend macht? Sicherlich nicht. Eine Nation, welche von ihrem König so viele glänzende Beweise seiner constitutionellen Achtung des nationalen Willens empfangt, gibt von ihrer Freiheit nichts auf, wenn sie die Bedenken ihres Königs in einer Frage berücksichtigt und die Ausgleichung des nationalen Willens mit dem königlichen Willen in dem einem Compromiß zureichenden verhältnismäßigen Geiste sucht. Heute kann die Situation noch ohne Erschütterung verhältnismäßig leicht sanirt werden. Der Parlamentarismus hat eine Einbuße erlitten, die heutige Situation ist vom Gesichtspunkte unserer politischen Principien graviminds, doch Alldem kann abgeholfen werden. Einen irreparablen Schaden hat die Krise noch nicht verursacht, unheilbare Wunden hat unser öffentliches Leben noch nicht erhalten, so lange der Faden des gesellschaftlichen Regimes nicht gerissen. Einer legitimen Regierung stehen wir auch heute gegenüber. Diese Regierung ist keine parlamentarische, und die großen Interessen der Nation fordern gebieterisch, daß sie ehestens durch eine solche abgelöst werde. Einen großen politischen Fehler begeht die Majorität, wenn sie die Aufgabe nicht durch friedliche Lösung der Krise, sondern dadurch lösen will, daß sie diese mit den Waffen der verfassungsmäßigen Pression bis an's Ende kämpft. Doch häuft sie auf diesen Fehler noch ein unverzeihliches Verbrechen gegen die Nation, wenn sie sich in der Hitze des Kampfes zum Verlassen des legitimen Gebietes hinreißen läßt.“

Ein rumänischer Exminister über Ungarn.

Ein Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagbl.“ hatte Gelegenheit, den gewesenen rumänischen Minister-Präsidenten Carp, der auf der Durchreise dort weilte, über verschiedene politische und wirtschaftliche Fragen zu sprechen. Herr Carp äußerte sich auch über die ungarische Frage, über welche er sagte: Die Entwicklung der ungarischen Frage entscheidet nicht nur über die Großmachtsstellung, sondern auch möglicherweise über den künftigen Bestand der Monarchie. Die Erfüllung der Postulate jener ungarischen Parlamentarier, die den Willen der Krone in Ungarn negiren, müßte ja consequenterweise den Zerfall der Monarchie herbeiführen. Uns Rumänen könnte es ja schließlich nicht schaden, wenn dann ein selbstständiger ungarischer Staat käme. Ein selbstständiges Ungarn mit seinen 16 Millionen Bewohnern dürfte gar nicht daran denken, die frühere Großmachtsstellung der Monarchie an der unteren Donau und auf dem Balkan zu arrogiren, denn das wäre allzu ausschließlos. Selbst ein Ungarn, das ein einheitlicher Nationalstaat wäre, würde an der unteren Donau nur ein Gleiches unter Gleichem sein können; wie nun gar mit einer Bevölkerung, in welcher 7 Millionen Magyaren 9 Millionen Nationalitäten gegenüber stehen. Da läßt sich überhaupt keine active auswärtige Politik machen, darum sage ich, das Entstehen eines selbstständigen Ungarn widerstrebt keineswegs den rumänischen Staatsinteressen. Aber freilich, der Freund der österreichisch-ungarischen Monarchie, der ihren wohlthätigen und immensen Einfluß in seiner Wirkung gesehen hat, kann einfach nur fragen: Wozu das Alles? Schließlich äußerte sich der rumänische Staatsmann über die Rumänen in Ungarn und Siebenbürgen. Ihre Intelligenz, sagte er, mache es, daß sie über ihre Zukunft hoffnungsvoll denken. Sie ist eben daran, ihr bäuerliches Milieu abzutreiben, das hauptsächlich Schuld trägt daran, wenn sie nicht im ungarischen Parlament als Vertreter einer Drei-Millionen-Nationalität zur Geltung kommt.

Feuilleton.

Die Wildern'schen Erben.

Roman von W. Brandrup.
(28. Fortsetzung.)

„Wie kann nur eine verständige Dame — denn als solche sind Sie mir wiederholt von meinem Freunde geschildert worden — sich solchen überspannten Gewissensbissen hingeben“, sagte der Oberförster. „Zum Ruduck, Gnädigste, mühten Sie Hagel denn nicht die Wahrheit schreiben? Ich möchte dies die ganze gesunde denkende Welt fragen. Jedes Mitglied unserer geistig klaren Gesellschaft aber würde mir darauf antworten: Sie mühten es! — Es war schlimm genug, daß Hagel Sie überhaupt nach Grobheiten geschickt hat, wie ich seinerzeit auch ganz und gar nicht für eine zweite Heirat meines Freundes war. Nicht bloß, daß der Mann pecuniär ruinirt war — er war auch körperlich krank — seit — seit dem Tode mit seiner verrückten Erbin. — So, das ist meine Ansicht von der Sache. Und nun heben Sie den Kopf wieder, verehrte Frau, und geben Sie vernünftigen Gedanken Raum. Uebrigens, was ich Ihnen noch sagen muß: die kleine Ada hat den Brief nicht gelesen — er steckt sicher verwahrt in meiner Rocktasche. Ihr Töchterchen weiß nur, daß Sie in dem Schreiben Ihre Heimkehr angekündigt haben.“
 Ein dankbarer Blick traf das gute Gesicht des kleinen Herrn. Fanny verstand denselben ja. Uebrigens hatten die derben Trostworte des Oberförsters auch ihren Zweck erreicht. Die junge Witwe vermochte jetzt wirklich die Ungerechtigkeit einzusehen, mit der sie sich selbst behandelt hatte. Nun sie aber zur Herrin ihrer Seelenqual geworden war, trat die Sorge plötzlich vor sie hin, und sie fragte sich angstvoll: „Wie soll sich nun die Zukunft gestalten?“ Dem Tode Hagel's mußte ja der Zusammenbruch seiner gesamten Verhältnisse auf dem Fuße folgen. Was aber brachte dieser Bankerott seiner Witwe, seiner Waise?

Große Thränen traten der Sinnenden wieder in die Augen und sie schluchzte von Neuem auf.
 „Nicht so!“ sagte der Oberförster da und streichelte ihre Schulter.
 „Lassen Sie mich nur!“ rang es sich über die Lippen Fanny's.
 „Es ist zu viel, was urplötzlich über mich gekommen ist — ein Wirrsal von Kummer und pecuniären Bedrängnissen, aus denen ich keinen Ausweg weiß!“
 „Das glaube ich Ihnen wohl! Aber denken Sie auch an meine Freundschaft, die Ihnen jetzt wie immer zur Seite stehen soll und verschunden wird, die Sorgen zu mildern, die das Hin- und Hergehen Hagel's auf ihre Schultern legt.“
 „Wie gut Sie sind, Herr Oberförster! Aber Sie haben eine kranke Frau und Söhne, für die Sie in erster Linie sorgen müssen.“
 „In erster Linie wohl, in zweiter aber darf ich doch auch an das Weib und Kind denken, der mir von klein auf ein treuer Freund gewesen ist.“
 Fanny entgegnete nichts; den Kopf gesenkt, weinte sie vor sich hin. Brauu ließ sie auch gewähren. Schweigend erreichten sie Bradoczin.
 Helles winterliches Mittagslicht lag auf dem iden Gutshof mit seinem traurigen Vorfall, als das Wägelchen vor der hinteren Thür des „Schlosses“ hielt. Zu ihrem Schrecken bemerkte Fanny nun auf der ausgetretenen Schwelle der Eingangstür desselben eine kleine weibliche Gestalt hocken.
 „Ada, liebes, liebes Kind, was thust Du hier?“ rief sie nun.
 Die Angeredete erhob sich. Im Nu fühlte sich Fanny von zwei weichen Armen umschlungen und ein zitterndes Stimmchen flüsterte an ihrem Ohr:
 „Ich wartete auf Dich, Mama! — O Gott, nun habe ich auf der weiten Welt ja nur noch Dich allein. Aber vielleicht willst Du Dich auch von mir trennen, da Papa nicht mehr ist!“
 „Nie, Kind, nie!“ rief die junge Witwe und hob wie beschwörend die Rechte. In ihrem Innern aber klang es vernehmlich: „Denn ich

bin ja die wenn auch unschuldige Ursache an dem Tode Deines Vaters und werde mich stets in Deiner Schuld fühlen, wenn Brauu mich auch gelehrt hat, für jetzt und alle Zeiten jeden Selbstvorwurf zu bannen.“
 * * *
 Still, einfach wie er gelebt, und wie es seine Verhältnisse mit sich brachten, hatte man die irdischen Reste Herrn von Hagel's in dem kleinen Mausoleum der Familie Hagel, an der Seite seiner ersten Gemahlin beigesetzt. Dann aber kam für Fanny eine Zeit des Schreckens, aus deren traurigen Wirrnissen sie nur die Thakraft des Oberförsters löste.
 Wie eine Schaar von Habicht, die ihre Beute zu verlieren fürchtete, waren ja, nachdem Hagel zur Ruhe geführt worden, die vielen Gläubiger des Toten nach Bradoczin gekommen und hatten ohne Rücksicht und Erbarmen geschimpft und gegetert, als sie sich davon überzeugten, daß der Heimgegangene längst ein ruinirter Mann gewesen, und daß sie sich jetzt nur mit geringen Procenten begnügen sollten.
 Das mußten sie denn schließlich auch, und es vergingen dazu noch lange, lange Monate, ehe sie erhielten, was für sie aus dem Bankerott herauskam.
 Bettelarm aber verließen Fanny und deren Stieftochter den alten polnischen Gelsig, der jetzt thatächlich unter den Hammer gekommen war. Die beiden unglücklichen Frauen folgten zunächst einer Einladung des Braun'schen Ehepaares, zu dem Marinka sie begleitete, die in Barnowo eine neue Stellung gefunden hatte.
 Es war ein prächtiger Herbstnachmittag, an dem sie auf der Oberförsterei anlangten. Herr Braun empfing sie schon vor der Thür und führte Fanny von Hagel und deren Tochter nach der großen, reich mit seltenen Geweißen geschmückten Wohnstube, während Marinka sich ohne Verzug nach dem Diebstübchen begab, wohin schon am Tage vorher das Gepäc ihrer bisherigen Herrschaft gebracht war.
 Fanny hatte die Oberförsterei nach dem Hin- und Hergehen ihres unglücklichen Gatten oft besucht und längst eine treue Freundin in ihr gefunden. Aber zum erstenmal empfing Frau Henriette Braun die lieben

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. Juli.

Ueber die Rechtswirkung der vom Ministerium des Innern bewert-
stelligen Annullierung des auf die passive Resistenz bezüglichen Municipal-
Beschlusses herrscht in den verschiedenen politischen Organen eine ziemlich
widerprechende Auffassung. Der officielle „M. Remzet“ kennzeichnet
scheinbar den Standpunkt der Regierung in dieser Frage, indem er in
seinem „Zur Aufklärung“ überschriebenen Leitartikel folgendes ausführt:
„Seit 1848 besitzt das Land eine verantwortliche Central-Regierung.
Als die Institution der dem Parlament verantwortlichen Regierung in's
Leben trat, mußte man natürlich das geänderte Verhältnis der Regierung
zu den Municipien regeln. Die Regelung vom Jahre 1871 und noch
mehr diejenige vom Jahre 1886 basirt auf dem Grundprincip, daß das
Ministerium bloß dem Parlament verantwortlich ist. Logischerweise
mußte auch das Resistenzrecht der Municipien gegenüber den Regierungs-
Verordnungen eingeschränkt werden, damit nicht die Municipien im Besitze
der vollkommensten Art des zur Verantwortlichkeit der Regierung
dienenden Mittels bleiben sollen, durch welches sie, indem sie die ihnen
nicht genehmen Regierungs-Verordnungen nicht durchführen, im End-
resultate das Regieren unmöglich machen. Im Sinne unserer heutigen
Verfassung kann das Municipium in zwei Fällen sein Recht, gegen die
Regierungs-Verordnungen im Wege einer Repräsentation zu remonstriren,
geltend machen. Dieses Recht steht in erster Reihe dem ersten Beamten
des Municipiums, also dem Vizegouverneur oder Bürgermeister, in zweiter
Reihe aber der Congregation, respective General-Verammlung des Municipiums
zu. Damit ist aber das Recht der Resistenz erschöpft, weil,
wenn die Regierung trotz des in zweiter Reihe ausgeübten Repräsen-
tationsrechtes an ihrer Verordnung festhält, so ist der erste Beamte des
Municipiums verpflichtet, die Regierungs-Verordnung durchzuführen. In
diesem Stadium bleibt dem Municipium kein anderer Weg zur Remedur
übrig, als sich mit einer Repräsentation an den Reichstag zu wenden.
Solchermaßen ist auf der Endstufe schließlich auch der Reichstag, auf
Grund seines gesetzlichen Rechtes, die Regierung zur Verantwortung zu
ziehen, der Richter über die Regierungs-Verordnungen.“

Graf Julius Andrássy beginnt in einem ungarischen Blatte mit
der Veröffentlichung einer aus zwei Theilen bestehenden Artikelserie, die
die Ueberschrift „Die Legalität der Regierung“ trägt. In den
einleitenden Zeilen polemisiert Graf Julius Andrássy mit der Auffassung
des Justizministers Langy, der behauptet hat, unsere Gesetze kennen
keine parlamentarische, sondern nur eine verantwortliche Regierung. Graf
Andrássy weist nach, daß die im Jahre 1848 eingeführte Regierung eine
parlamentarische war, der G.-A. III vom Jahre 1848 und die Geschichte
aber deutlich beweisen, daß man eine solche schaffen wollte. Auch Deal
habe das „verantwortliche“ System urgiert, weil dies die Basis des
„parlamentarischen“ Regimes sei, das zum Schutze unserer Selbstständigkeit
sich am meisten eignet.

Die Regierung hat den rumänischen Lehrern und Schülern die
Theilnahme an den Eröffnungs-Festlichkeiten des Hermann-
städter National-Museums mit Rücksicht darauf, daß es hierbei
zu doromänischen Kundgebungen kommen könnte, verboten. Ein Theil
der Lehrer ist nun — wie „Keleti Ertesítő“ meldet — fest entschlossen,
diesem Verbote der Regierung sich mit Berufung darauf, daß das Cabinet
ein verfassungsmäßiges sei, zu widersetzen und an den Festlichkeiten
unter Führung des Abgeordneten Dr. Theodor Mihályi theilzu-
nehmen.

Man schreibt aus Marosvásárhely vom 22. d.: In der heute
stattgehabten General-Verammlung des städtischen Municipal-Ausschusses
wurde beschlossen, das auf die Ernennung des Cabinets Fejérvary
bezügliche Rescript im städtischen Archiv zu deponiren. Auf Antrag
des Abgeordneten Dionys Sebeß beschloß der Municipal-Ausschuss
ferner, die städtischen Beamten anzuweisen, die freiwillig eingezahlten
Steuern nicht abzuliefern und bei der Stellung freiwillig sich meldender
Recruten nicht mitzuwirken. Den Beamten wird volle materielle und
moralische Garantie zugesichert.

Die Londoner Blätter bringen nichts Neues zur politischen Krise
und versuchen nur ganz sporadisch sich zu geben, als wären sie über
den verhältnismäßigen Gang der Ereignisse inspirirt. Die Situation ist
eben die: weder ein politischer noch psychischer Zwang weist den Premier
zur Entscheidung dahin oder dorthin. Sachlich motiviren kann er jede
Entscheidung, zu der er gelangt. Den Unionisten kommt jedenfalls
die Krise durchaus überraschend, aber es wird kaum irgendwo der Versuch
vorgenommen, die Abstimmung als gleichgiltig zu bezeichnen.

„Evening Standard“ behauptet mit Bestimmtheit, daß das Mini-
sterium nicht zurücktrete. Vier Mitglieder des Cabinets seien für die
Auflösung des Unterhauses im Herbst, doch sei bezüglich dieses Punktes
noch kein Beschluß gefaßt worden.

Die russische Regierung hat ihren Vertreter in Marokko be-
auftragt, der marokkanischen Regierung ihre Zustimmung zur Theilnahme
an der internationalen Conferenz bekanntzugeben, sobald Zeit,
Ort und Programm derselben bekannt sein werden.

Aus Petersburg wird telegraphirt, daß sich vom Kriegsschau-
platze die Stimmen mehrten, die einen Friedensabluß alsbald verhor-

Gäste außerhalb des Bettes. Von Kissen unterstützt, lehnte sie heute auf
dem weitbauchigen Kanapee und streckte den Ankommenden die abge-
sehrten Hände entgegen.

Bald sah Frau von Hagel denn auch neben der Kranken, während
Ada auf einem Hüßbänken vor der gütigen Schürerin hockte. So
manches freundliche Wort klang darüber, hinüber. Dann aber ergriff der
Oberförster, der an der anderen Seite des Tischs Platz genommen, über
diesen hinweg plötzlich die Rechte der jungen Witwe und sagte in seiner
derben, aber herzlichen Weise, daß es jetzt vor Allem gelte, ihr die Mit-
theilung zu machen, er wie seine Frau seien fest entschlossen, sie nicht
wieder von Barnowo zu lassen. Zum Vormund Ada's wäre er ja
überdies ernannt und . . .

So weit gekommen, ward der Oberförster unterbrochen, denn die
Kranke flüsterte mit tiefer Bewegung:

„Ja, ja, Sie sollen uns beide liebe Töchter sein — ein längst ge-
wünschter Ertrag für die jüßen kleinen Mädchen, die Gott uns vor unseren
Vuben geschenkt und leider so schnell wieder genommen hat.“

Mit den Gefühlen der Ueberraschung und einer innigen Dankbarkeit
zugleich hatten Mutter und Tochter den Worten der edlen Menschen
gelauscht, aber Fanny antwortete:

„Wie sehr mich auch Ihr großmüthiges Anerbieten rührt, Sie
Lieben, so kann ich dasselbe doch unter keinen Umständen annehmen.
Freilich für einige Wochen wollen wir uns Ihrer Gastlichkeit erfreuen,
dann aber heißt es auch: in das Leben hinaus! Während der langen
schlaflosen Nächte,“ legte die junge Frau nach einem kleinen Seufzer
hinzu, „die die letzte Bradoczinier Zeit mir gebracht hat, rang ich mich
nämlich zu dem festen Entschluß hindurch, mir und Ada durch eigene
Kraft eine Existenz zu begründen. Ich schrieb das auch Charlotte Main,
als sie sich theilnehmend nach meinen Plänen für die Zukunft erkundigte,
und die treue Seele vermaß mich darauf, gütig, wie sie es in so hohem
Grade ist, mit den notwendigen Mitteln.“

„So, so!“ Herr und Frau Braun wechselten Blicke der Enttäuschung.
Dann wiederholte der Oberförster seinen ärgerlichen Ausruf, indem er
unwirsch an den Franzen der hüßlichen Kaffeetische auf dem Tisch zapfte.
(Fortsetzung folgt.)

resciren, bis die russischen Waffen nicht einen bedeutenderen Sieg er-
ringen. Die Mission Witte's wird hiedurch sehr erschwert, da es wohl
kaum anzunehmen ist, daß die Japaner Friedens-Bedingungen stellen
werden, die den russischen Wünschen in Bezug auf einen ehrenvollen
Frieden entsprechen würden. Uebrigens hat auch der Czar bei seinem
jüngsten Besuche bei dem Officierscorps des Garde-Süßaren-Regiments
geäußert, daß er von den Truppen im Felde eine siegreiche Fortsetzung
des Krieges mit Sicherheit erwarte.

Der „Petit Parisien“ erfährt, Rußland werde nicht einwilligen,
eine Kriegsschuldigung zu bezahlen; erfahrene Finanzleute aber hätten
einen Mittelweg angebahnt, wonach Rußland die von Japan abgelehnten
Kriegsanleihen übernimmt.

Im nordwestlichen Albanien, im Gebiete des Vilajets Uesküb,
herricht unter den Christen große Erregung, deren Veranlassung die
bisher unbestätigten Gerüchte sind, daß die seit drei Jahren in Klein-
asien Exilirten begnadigt werden, und daß verschiedene Stämme den Vor-
schlag machen, unter dem Namen Hamidié mehrere Regimenter zu for-
miren. Bi her sind jedoch keine Angriffe gegen Christen vorgekommen.
Die Consuln der Ententemächte, die Zivilagenten, sowie die Botikaster
der Ententemächte haben entsprechende Schritte unternommen.

Bei Kejava, sieben Kilometer südlich von Tikves, im Vilajet
Salonich, kam es zu einem Kampfe mit einer bulgarischen Bande
unter Führung Zabariba's, wobei acht Bulgarinnen getödtet und
neun gefangen genommen wurden. Auf Seite der Truppen wurden ein
Officier und zwei Mann getödtet, ein Mann verwundet. Der Dorf-
geistliche, welcher die Bande verrathen hatte, wurde von Comitalichs er-
schossen. Achtehn Häuser mit Nebengebäuden wurden in Brand gesteckt.
Während des Kampfes sollen die Bulgarer dreihundert Bomben
geworfen haben.

Vom Kriegsschauplatze treffen spärliche Nachrichten ein, von denen
ein Theil nicht ernstgenommen werden kann. So läßt sich ein Blatt
mangels Neuigkeitmaterials telegraphiren, daß die Armee Linewitsch'
des Blutvergießens überdrüssig sei und in der nächsten Schlacht die
Waffen niederlegen werde. Die Kenntniß von der Einleitung der Friedens-
Verhandlungen soll den Soldaten die Kampflust in dieser Weise gedämpft
haben. Bei Wladivostok ist Alles ruhig, es scheint, daß die im Norden
der Festung gehene japanische Armee bloß in der erregten Phantasie
eines Kriegscorrespondenten existirt. Auf Sachalin operiren die Japaner
unverdorren weiter. Bis zur Aufnahme der Friedens-Verhandlungen,
zu denen Witte und der japanische Delegirte Baron Kamura demnächst
eintreffen werden, dürfte die einstufige Sträflingsinsel der Russen bereits
in japanischem Besitze sein.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Dienstag 25. Juli.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums,
Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 1 Krone, für
mehrere Personen 50 Heller à Person.

Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung
bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: Kann be-
sucht werden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten (1 Krone
für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrs-Kanzlei (Großer Ring 14)
und beim Hausmeister des Museums.

Ertenpark, Musikpavillon: Concert der Kapelle des 1. und 2. Infanteri-
Regiments. Anfang 1/2 5 Uhr Nachmittags.

Hermannstadt, 24. Juli.

— (Ernennungen. Se. Majestät der König hat über Vortrag
des k. ung. Handelsministers den Ministerialrath Josef Szterényi zum
Staatssecretär, ferner über Vortrag des k. ung. Justizministers den
Marosvásárhelyer Gerichtshofs-Notar Dr. Ludwig Kerner zum Unter-
richter beim Kronstädter k. Bezirksgerichte, den Döser Gerichtshofs-
Vicenotar Dr. Joltan Bodola zum Unterrichter beim Bistritzer k. Ge-
richtshof, den Hermannstädter Gerichtshofs-Vicenotar Dr. Emil Jolly
zum Unterrichter beim Bistritzer k. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Hilfsingenieur Madar
Deutsch zum Ingenieur bei der Nagypager k. ung. Bergdirection
ernannt.

— (Verletzung.) Seine Majestät der König hat die selbst-
angefugte Verletzung des Unterrichters Albert Csulay vom Szilagy-
somlyoer zum Marosillyer k. Bezirksgerichte gestattet.

— (Lehrkurs für Hausindustrie.) Das Ackerbauministerium
veranstaltet in Reckestmät für Volksschullehrer einen Hausindustrie-
Lehrkurs, welcher die Bestimmung hat, den Lehrern die zum Unterricht
im Koch- und Mattenflechten, sowie im Besenbinden und in Schnitzerei-
Arbeiten erforderlichen Fertigkeiten beizubringen. Mit der Leitung des
am 1. August beginnenden einmonatlichen Curfes wurde der Director des
Sibj-Bereines Paul Guttenberg betraut.

— (Widmungen.) Dem Schwerverunterstützungs-Fond der ev.
Krankenpflege-Anstalt sind zugewendet worden: von Frau M. Stoika
14 Kronen 20 Heller, von einer Ungenannten 30 Kronen. — Für
beide Widmungen spricht gebührenden Dank aus das evang. Pres-
byterium u. B. — Ein nicht genannt sein wollender Freund der
Stadtkapelle hat für den Pensjons-Fond derselben den namhaften Betrag
von 100 Kronen gespendet. Diefür dankt geziemend das städt. Musik-
Comité.

— (Evangelischer Orts-Frauenverein.) Frauen-
arbeits-Schule: Am 22. d. fand im Beisein eines Vertreters des
löblichen Landesconsistoriums und des Ausschusses die Prüfung mit gutem
Erfolge statt. Die Arbeiten waren durchwegs nett ausgeführt, insonderheit
fielen die Kleider durch einen gewissen Geschmack auf. Durch die Ab-
solvirung der drei Curse, eines halbjährigen Unterrichts in der Methodik
und des obligatorischen magyrischen Unterrichts mit gutem Erfolge
kann das Befähigungs-Zeugniß für den Beruf einer Handarbeits-Lehrerin
an höheren evang. Mädchenschulen erworben werden. Die Ein-
schreibungen für die neuen Curse finden am 1. September d. J. in der
Schule von 8 Uhr früh an statt.

Haushaltungs-Schule: Am 5. d. M. fand im Beisein des
Schulcomités die theoretische, am 22. d. M. die praktische Prüfung mit
gutem Erfolge statt und wurde der besten Schülerin ein Exemplar des
Kochbuchs von Fr. Christine Schuster als Prämium zugesprochen.
Der neue Kurs beginnt am 1. September d. J.

In der Dienstboten-Schule sind folgende organisatorische
Aenderungen beschlossen worden: Die Schule schließt mit 31. Juli. Am
1. September d. J. wird sie wieder eröffnet, und zwar in zwei je fünf-
einhalb Monate umfassenden Curfen abgetheilt werden. Beginn 1. Sep-
tember, beziehungsweise 15. Februar. Außer Schülerinen (Zahl-
und Freischülerinen, wie bisher) werden auch Mädchen, insonderheit Schülerinen
der evang. Frauenarbeitschule, in ganze Verpflegung (50 Kronen pro
Monat) aufgenommen. Mittagstisch außer dem Hause wird nicht ver-
abfolgt, jedoch können einzelstehende Frauen und Mädchen gegen ent-
sprechende Entschädigung am Mittagstisch in der Schule theilnehmen. —
Anmeldungen und Auskünfte für obige Schulen bei der Vorsteherin des
Bereines Fr. Süßmann, Heltauerstraße Nr. 12.

— (Die Gemeinde Neppendorf elektrisch beleuchtet.)
Nach Vergebung der Installations-Arbeiten in der Nachbargemeinde
Neppendorf hat das Hermannstädter Electricitätswerk die Anlage gestern
übergeben und die Beleuchtung am Abend in Betrieb gesetzt. Aus diesem

festlichen Anlasse spielte die dortige Musikkapelle bis in die Abend-
stunden.

— (Todesfall.) Lucretia Bentia, eine Tochter des „Albina“-
Beamten Nicolaus Bentia, ist gestern im Alter von 29 Jahren hier
gestorben. Das Begräbniß findet Dienstag den 25. d. um 3 Uhr Nach-
mittags vom Trauerhause Ponterusgasse Nr. 5 auf den Josefsstädter
gr.-or. Friedhofe statt.

— (Eine stürmische Ballonlandung.) Bei der Landung
eines Militärballons auf ungarischem Territorium hat sich am 22. d.
des in Hermannstadt garnisonirenden Corpzartillerie-Regiments Nr. 12.
Der Ballon nahm eine ostwärtsliche Richtung, flog über die Donau und
in der Nähe von Raab sollte die Landung vollzogen werden. Als die
Luftschiffer das Ventil öffneten, herrschte starker Sturm. Die Landung
gestaltete sich sehr schwierig. Der Sturm peitschte den Ballon vor sich
her, so daß die Gondel auf dem Boden schleifte und wiederholt mit aller
Gewalt auf den Boden gestoßen wurde. Dabei erlitt Lieutenant Julius
von Klimke einen Bruch des rechten äußeren Fußknöchels. Schließlich
gelang es den Luftschiffern doch durch Gewandtheit und Geschicklichkeit,
die Landung unter diesen höchst schwierigen Umständen zu vollziehen.
Die beiden unverletzt Gebliebenen hoben den Kameraden aus der Gondel
und requirirten Hilfe. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde der
Verletzte zur Bahnstation gebracht. Anstandslos vollzog sich der Transport
nach Wien. Im Staatsbahnhofe erwartete ihn schon auf telegraphisches
Aufjio Inspectionsarzt Dr. Hein der Freiwilligen Rettungs-Gesellschaft
mit einem Ambulanzwagen. In Gegenwart des Commandanten der
militär-aeronautischen Anstalt, der auf Grund des Aufjios gleichfalls
auf den Bahnhof geist war, wurde Lieutenant von Klimke um 7 Uhr
Abends in den Ambulanzwagen gehoben und in's Garnisons-Spital
Nr. 1 gebracht.

— (Dementi.) Die Blättermeldung, nach welcher ein Zugführer
des 62. Infanterie-Regiments in Marosvásarhely an der Spitze seines
Zuges einem entgegenkommenden Lieutenant die Ehrenbeizehung in
ungarischer Sprache commandirt habe, war bereits bei ihrem ersten Auf-
tauchen auf das Entschiedenste dementirt worden. Da jedoch die Nachricht
von anderen Blättern trotz des wiederholten Dementis immer und wieder
reproducirt wurde, ist das Hermannstädter Corpzcommando vom Kriegs-
ministerium aufgefordert worden, einen Bericht zu erstatten. Dieser
Bericht constatirt nun, daß das Ganze eine äußerst plumpe Erfindung
ist und daß bei den betreffenden Truppen nichts vorgekommen ist, was
das Entstehen eines solchen Gerüchtes erklären könnte.

— (Herabsetzung der Telephon-Gebühren.) Handels-
minister Ladislaus Börös beabsichtigt — wie „Pol. Erd.“ zu berichten
weiß — den langgehegten Wunsch des Publicums, die Telephongebühren
zu ermäßigen, zu verwirklichen. Der hierauf bezügliche Entwurf soll
im Handelsministerium bereits fertiggestellt sein.

— (Die Arbeitszeit der Privat-Beamten.) Der Landes-
verband der Privat-Beamten hatte seinerzeit dem früheren Handelsminister
Karl Hieronymi eine Petition unterbreitet, in welcher er um die Re-
gelung der Sonntagsruhe und um die Einführung der achtstündigen
Arbeitszeit bat. In einem soeben herabgelangten Rescript verpricht der
Handelsminister Ladislaus Börös, die Forderungen der Privat-Beamten
genau zu erwägen und ihnen nach Möglichkeit bei der Revision des Ge-
setzes über die Sonntagsruhe Rechnung zu tragen.

— („Wie soll man sich in Gefällsübertretungs-An-
gelegenheiten mit Erfolg schützen?“) Unter diesem Titel ist
vom Redacteur des „Adóügyi Szaklap“, Michael Hoffmann, in
ungarischer Sprache ein umfangreiches Nachschlagebuch erschienen als ver-
lässlicher Rathgeber und practischer Wegweiser in allen Fällen auf dem
Gebiete des Gefällsweins (Einkommen, Haus-, Boden-, Capitalzinsen,
Beamten-, Gewinn-, Transport-, Jagd-, Gewehr-, Montan-, Zuschläge,
Spiritus-, Bier-, Zucker-, Ueberweitung-, Verzehrungs-Steuer u. s. w.)
gegen zu hohe Bemessung. Das ganze Gewebe der Gefälls-Angelegen-
heiten ist klar und übersichtlich dargelegt. Das Werk kostet 8 Kronen und
kann von der Expedition des „Adóügyi Szaklap“ — Budapest, VI. ker.,
Andrássy-ut 38 — bezogen werden.

— (Riesige Getreidebrände.) Wie aus Temesvar ge-
meldet wird, kam auf den Treiplätzen der Gemeinde Kis-Zécsa am 21. d.
ein Brand zum Ausbruch, dem die Gemeinde-Ernte von 900 Tsch Fod Feld
zum Opfer fiel. Das Feuer griff so rapid um sich, daß es den Feuer-
wehren von Nagy-Zécsa, Gyertyamos und Esatad große Anstrengungen
kostete, um auch nur einigermaßen Herr des verheerenden Elementes zu
werden. Es herrschte allgemeiner Wassermangel, welcher die Löscharbeiten
erschwerte. Die durch den Brand geschädigten Landwirthe sind der Ver-
zweiflung nahe. Der Schaden beträgt mehr als 120.000 Kronen.

— (Scharlach-Epidemie.) Aus Töfeteres wird ge-
schrieben: Unter den Kindern ist die Scharlachkrankheit epidemisch auf-
getreten. Die Zahl der Todten beträgt täglich 4 bis 5.

— (Zigeuner als Raubmörder.) In Bagamar im
Biharer Comitath drangen in der Nacht vom 21. d. fünf vermummte
Räuber in das Haus des Grundbesitzers Alexander Rics ein, kniebelten
die Wirthschafterin und raubten, nachdem sie dem Hausherrn den Kopf
einschlugen und ihm die Arme gebrochen hatten, 2800 Kr. und Lebens-
mittel. Die Räuber sind herumschweifende Zigeuner, nach denen die Polizei
eifrig recherchirt.

— (Aus Raab und Fern.) In Nyiregyháza wollte am
22. d. der Großgrundbesitzer Julius Csengery mit seinem Automobil
über das Bahngelände nächst der Eisenbahn-Station gegen, stieß aber mit
einer heraufzufahrenden Locomotive zusammen. Csengery wurde mit riesiger
Kraft fortgeschleudert und erlitt lebensgefährliche Verletzungen; das Auto-
mobil ging in Trümmer. — Aus Linz wird berichtet: Landesgerichts-
rath Bernhard Czertauer in Tamsweg, dessen strafweise Verurteilung
in den Verhaftungsdienst des Justizministeriums vor drei
Tagen brachte, hat in Tamsweg einen Selbstmord verübt. — Aus
Laibach wird vom 22. d. geschrieben: Der hiesige Magistrat gab heute
eine Verordnung heraus, die das Schlepptragen der Damen an allen
öffentlichen Orten verbietet und den Zuwiderhandelnden mit Strafe an-
droht. — Die vierjährige Tochter Ella des Schusters Simon in
Reichenbach im Vogtlande, die seit einem Monate vermißt war, ist
in einem Dösch von dem schwämmesuchenden Barbier Grabner todt
aufgefunden worden. Die Leiche war völlig entleert und bereits stark
in Verwesung übergegangen, so daß nicht sofort zu constatiren war, ob
und welche Verletzungen das Kind erlitten hatte. Alles ließ jedoch darauf
schließen, daß ein Lustmord vorliege. Die Schube der Kleinen standen
zu Füßen der Leiche. Alle anderen Kleidungsstücke fehlten. Die Strümpfe
wurden einzeln auf Fichtenzweigen hängend aufgefunden. Der ganze
Wald wurde polizeilich abgesperrt. Den Aussagen von zwei Frauen ist
zu entnehmen, daß ein circa dreißigjähriger Mann mit starkem Schnurr-
bart und abgeranntem Gesichte seinerzeit gesehen wurde, als er mit
einem Kinde, auf welches die Beschreibung der kleinen Ella Simon
paßt, in der Richtung nach dem Walde ging.

— (Ein Opfer des Tratsches.) Aus Waizen wird ge-
schrieben: Der Frau des Gabriel Szeti saßen ihre guten Freundinnen
so lange von den schlechten Eigenschaften ihres Mannes, bis sie sich
entschloß, ihn zu verlassen. Als Szeti eines Tages von der Arbeit
nachhause kam, fand er die Wohnung total leer: die Frau hatte die
Möbel verkauft und war entflohen. Der also Verlassene machte sich auf

die Such-
Vorwürf
Frau
stark auf
—
In D.
auf die
haben ih
keller zur
Geschöpf
ruchbar
schäudere
Koth, ha
die Fäße
nicht get
Kleider.
Ze schied
behandelt
ein Nach
lassen,
Knaben
bleiben
Die Com
die herze
da sie
Der An
ob er m
—
Johann
nahm da
angelang
weitere
Bauern,
fallen un
unter sch
wurden v
stitut ge
schrieben,
am 20.
zündete
Lampe u
Petroleum
in sterbet
der letzte
Berliner
Anlaß d
Patrouill
heime Co
vier Tsch
Baugen
wurde in
eigenen
trockenen
den Mar
sämlich
Von dem
80 Beric
—
seinerzeit
einen pol
hinterlegt
mit der
Die Brä
der Moti
urtheilung
als ein p
—
wird, ist
ein Stabli
Schaden
70.000
bekannt.
—
schrieben:
Des ran
Krone ve
Desranke
—
wir: Ein
grafenstr
schuldigen
Hunde m
tragen m
Beizeiten
seit leinige
ähnlich un
—
Schülern an
Sohn des
verunglück
gegangen.
—
Rügen.
biß, wodu
Als der
Spiegel ab
vernäht w
wie er zu
sich heraus
Abichluß
—
Vindau,
von dem
zehn Woge
halten, m
Berlegt w
Zum Rand
des Lindau
die Stadt
reutenau
ziemlichem
ziehen den
an den
Bahnhof d
brochen ha
deutende
zu haben,
Unfallsst
—
Büri ch 1

Nr. 3. 9355/1905.

[701] 2-2

Auandmachung.

Montag den 31. Juli l. J., Vormittags 9 Uhr, wird im städtischen Rathhaus-Saale die **Vicitation** zur Sicherstellung der mit 44624 K 38 h veranschlagten **Arbeiten (Beton- und Eisenarbeiten) zur Sicherung des Stadthurmes an der evangelischen Stadtpfarrkirche** abgehalten.

Schriftliche, mit dem vorgeschriebenenadium von 2231 K 22 h versehene Offerte sind bis zum Beginn der Vicitation beim Stadtbaumeister einzureichen, wo auch die Vicitations- und Vertragsbedingungen, sowie der Kostenanschlag und Plan zur Einnahme aufliegen.

Nagyszeben, am 20. Juli 1905.

Der Magistrat.

Ad 3. 953/1905.

[695] 3-3

Auandmachung.

Es wird verlautbart, daß das **Jagdrecht** der **Gemeinde Freck** im Wege der am **29. Juli 1905, Vormittags 9 Uhr**, in der Gemeinde-Kanzlei zu Freck abzuhaltenden **öffentlichen mündlichen Vicitation** auf die Zeit vom **1. August 1905 bis 31. December 1910** dem Meistbietenden in **Nacht** gegeben wird. Ausruhmungspreis 171 Kronen. Neugeld 10%. Bedingungen können in der Gemeinde-Kanzlei zu Freck eingesehen werden.

Freck, den 8. Juli 1905.

Das Gemeinde-Amt.

Sz. 2758/1905.

[702] 2-3

Vicitations-Auandmachung.

Am **5. August l. J.,** Nachmittags 3 Uhr, wird in der Gemeinde-Kanzlei zu **Rothenberg** der **Holzbestand** von circa **587 Stücker** **Waldholz**, bestehend in circa **801 Stück Eichen- und Buchenstämme** im **Vicitationswege** verkauft.

Ausrufpreis 17652 K.
Vadium 1765 K.

Schriftliche, vor Beginn der mündlichen Vicitation einzureichende Offerte zulässig. Nachbote werden nicht berücksichtigt.

Die näheren Bedingungen können beim k. ung. Forstamt in Nagyszeben, beim Ortsamte in Rothenberg und hieraus eingesehen werden.

Nagyszeben, am 21. Juli 1905.

Der Bezirks-Oberforstmeister:

Fabritius.

Bau-Konkurs.

Die **Bodenkreditanstalt** in **Hermannstadt** beabsichtigt, auf den **Hausplätzen** **Grosser Ring Nr. 3 und 5** ein **zweistöckiges Gebäude** mit einer **Baufläche** von **1462 qm** aufzuführen und schreibt zur Erlangung von **Offerten** hiemit folgenden **Konkurs** aus:

1. Angebote können sowohl für den gesamten Bau, als auch für einzelne Arbeiten gestellt werden.
2. Zu diesem Zwecke stellt die Anstalt jedem Bewerber **Pläne** zur Verfügung, in welchen die einzelnen Arbeiten nach Maß und Gewicht genau beschrieben sind.
3. Nur solche Bewerber können Berücksichtigung finden, die bezüglich der angebotenen Arbeiten einen **Befähigungs-Nachweis** besitzen.
4. Der **Konkurs** läuft bis zum **5. August 1905, Mittags 12 Uhr**.
5. Später oder auf telegraphischem Wege einlangende Offerte oder solche, die nicht auf den von der Anstalt verabreichten **Plänen** und **Druckformen** ausgestellt sind, werden nicht berücksichtigt.
6. Die Bewerber sind gehalten, von der in ihrem Offerte geforderten **Summe 1%** in baarem Gelde oder in **kautionsfähigen Wertpapieren** dem Gesuche beizulegen und diese **Kautions** bei etwaiger Uebernahme gewisser Arbeiten auf **5%** zu erhöhen. Die Gesuche sind **vorschriftsmäßig** zu stempeln.
7. Die **Bodenkreditanstalt** in **Hermannstadt** behält sich das **Recht** vor, unter den einlangenden Offerten nach ihrem **Belieben** und ohne Rücksicht auf den gestellten **Preis** eine **Wahl** zu treffen, oder aber alle Offerte abzulehnen.
8. Jeder Bewerber muß sich verpflichten, nur **heimische Kräfte** zu verwenden und der Anstalt das **Recht** einräumen, die **Rechnungen** der hiebei beteiligten **Gewerbetreibenden** und **Lieferanten** über **Anweisung** des **Unternehmers** selbst auszuführen.
9. Die **Pläne**, sowie die den **Verträgen** mit den **Bewerbern** zu Grunde zu legenden **allgemeinen** und **besonderen** **Bedingungen** sind **jeden Tag** in den **Amtslokalitäten** der Anstalt **Vormittags** von **8-12** und **Nachmittags** von **3-5** Uhr einzufragen.

Hermannstadt, den 20. Juli 1905.

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am **12. August** (auch unter dem Schätzungswerte) **Jahres** des **Michael Wene** in **Szilváns**. (Klausenburger Bezirksgericht.)
Am **12. August** (auch unter dem Schätzungswerte) **Jahres** des **Albert Silvester** in **Alföden**. (Közvisekharhelyer Bezirksgericht.)

Am **18. August** (auch unter dem Schätzungswerte) **Liegenschaften** des **Josif Tamas** in **Maros-Bajarethy**. (Dortiger Gerichtshof.)
Am **25. August** (auch unter dem Schätzungswerte) **Liegenschaften** des **Michael Samuel** in **Toplicza**. (Szabregener Bezirksgericht.)
Am **29. September** (auch unter dem Schätzungswerte) **Liegenschaften** der **Albertine Tornyo** geb. **Barclay** in **Maros-Kapus**. (Nagyhengerer Bezirksgericht.)
Am **10. October** (auch unter dem Schätzungswerte) **Liegenschaften** des **Celestin Mani** in **Karlsburg**. (Dortiger Gerichtshof.)

Auforderungen.

Vom **Neufmährer** Bezirksgericht an **Samuel Adam sen.**, zur **Tagfahrt** am **31. Juli** zu erscheinen.
Vom **Bizakner** Bezirksgericht an **Johann Luta** zur **Tagfahrt** am **14. August** zu erscheinen.
Vom **Gisfentmarioner** Bezirksgericht an **Ludwig Keresztes**, zur **Tagfahrt** am **21. August** zu erscheinen.
Vom **Hermannstädter** Gerichtshof an **Johann Muntean**, zur **Tagfahrt** am **22. August** zu erscheinen.
Vom **Mediascher** Bezirksgericht an **Nicolaus Moldovan**, zur **Tagfahrt** am **4. September** zu erscheinen.
Vom **Gisfentmährer** Gerichtshof an **Sarah Gabber**, zur **Tagfahrt** am **22. September** zu erscheinen.
Vom **Kronstädter** Gerichtshof an **Idia Horvath**, zur **Tagfahrt** am **20. October** zu erscheinen.

Auandmachungen.

Vom **Székelyudvarhelyer** Gerichtshof, daß **Andr. Szegedi** aus **Berecska** unter **Curatel** gestellt wurde.
Vom **Karlsburger** Gerichtshof, daß der **Concurs** gegen die **Gisfentdemofoser Kupfer-Bergwerks-Gesellschaft** aufgehoben wurde.
Vom **Maros-Bajarethyer** Gerichtshof, daß **Johann Jancsal** aus **Nyaradparacionfalva**, **Alexander Tatar** aus **Szakreges**, **Suzanna Bartha** und **Polerena Matyas** aus **Lufajalva**, **Michael Banna** aus **Unofa**, **Anna Pap** geb. **Oltyan** aus **Mejon** unter **Curatel** gestellt wurden.
Vom **Gisfentmährer** Gerichtshof, daß **Franz Székely** aus **Kis-Kapus**, **Arminon Banahan** aus **Szancsal** und **Hanni Weisberg** geb. **Stroffeld** aus **Dicső-Szent-Martin** unter **Curatel** gestellt wurden.

Geschäfts-Local

Saggasse Nr. 38

für **Specerei- oder anderes Geschäft** geeignet, ist zu **vermieten**. [675] 3-10

Zischler-Gehilfen

finden **dauernde Beschäftigung** in der **Zischlerei** des [700] 2-3

Wilh. Connerth,
Elisabethgasse Nr. 53.



[684] 2-3

Privat-Unterricht

erteilt [702] 53

pens. **Pfarrer Andreas Fisi**

Knaben und Mädchen der vier **Elementar-** **Classen** in allen **Lehrgegenständen** in und **außer dem Hause**, auch an **solche**, die die **Schule** nicht besuchen, und zwar, wenn **mehrere Kinder** **zusammen** sind, à **2 Kronen** pro **Monat**. Für **Einzelne** pro **Stunde** **50 Heller**.

Auch **empfehle** er sich als **Lehrer** in **Violin,** **Zither** u. s. w. pro **Stunde** **50 Heller**.

Reisergasse Nr. 19.

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet August **Marbes, Bremen.** [126] 23-52

Wollen Sie mit Erfolg inserieren?

dann verlangen Sie zutreffende Vorschläge der

Annoucen-Expedition von **Heinrich Schalek**

Wien, I., Wollzeile II.

Inseraten-Aufnahme für alle Zeitungen des In- und Auslandes - -

zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Neuester grosser Zeitungskatalog an inserierende Firmen gratis.

Haus Salzgasse Nr. 23

ist zu **verkaufen**. - Näheres dortselbst. (705) 1-3

Häusliche Trink-Curen

(auch als Vor- und Nachcuren). [402] 15-24

MARIENBAD.

Anerkannt beste Wirkung der Heilwässer und Brunnensalze bei:

Fettleibigkeit, Magen-Gicht, Nieren- und Fettleber, Harnsaure Diathese, Haemorrhoiden, Frauenleiden, Zuckerharnruhr, Blasen-

Fettherz, Darmkatarrh, Rheumatismus, Blasenleiden, Gallenleiden, Blutarmuth, Skrophulose, Halsleiden, Echinits, Nierensteine.

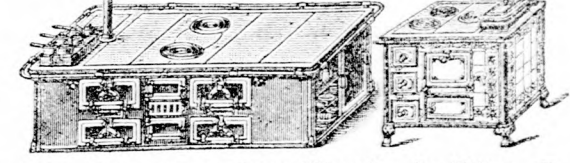
Erhältlich in den **Mineralwasser-Handlungen, Apotheken, Droguerien** und durch **Marienbader Mineralwasser-Versendung.** Gebrauchsanweisungen, Broschüren etc. gratis.

Haus Wiesengasse 21

ist unter **günstigen Bedingungen** zu **verkaufen**. - Näheres **Hallerwiese 26**, wo auch **eine Wohnung** (2 Zimmer etc.) zu **vermieten** ist. [691] 2-3

Die Herdfabriken H. Kolosens. Wels

(Oberösterreich) und **Aschaffenburg** (Bayern)



empfehlen ihre **unübertroffenen Herde** in **Eisen, Email, Porzellan** und **Majolika**, mit **Unterbreitregulierung**, für **jeden** **Kamin** geeignet, **Patentgasherde** und **combinirte Gas- und Kohlenherde, Hotel- und Restaurations-Herde.** **Kataloge kostenlos.** [627] 8-52

Landwirthschaftl. Lehranstalt in Medgyes (Mediasch)

(Acker-, Obst- und Weinbauschule).

Das **Schuljahr 1905/1906** beginnt am **1. September 1905.**

Aufnahme-Bedingungen:

- Der **aufzunehmende Schüler** muß
- a) wenigstens **15 Jahre** alt, **gesund** und **sittlich** unbescholten sein;
 - b) aus der **Volksschule** entlassen sein und sich **ausweisen**, bis zum **vollendeten 14. Jahre** **Schulunterricht** **genossen** zu haben;
 - c) es **finden** auch **Sene** **bereitwillige Aufnahme**, welche **längere** oder **kürzere** **Zeit** an **Mittelschulen** **verbracht** haben;
 - d) die **Angemeldeten** werden am **1. September** einer **Aufnahmsprüfung** im **Rechnen** und **deutscher Sprache** im **Ausmaße** der **Volksschule** **unterzogen** und **Solchen**, die diese **Prüfung** nicht **bestehen** können, die **definitive Aufnahme** **verweigert**.

Das **Schulgeld** beträgt **24 Kr.** und ist **halbjährig** im **Vorhinein** zu **entrichten**. Eine **Befreiung** von der **Zahlung** des **Schulgeldes** kann nur vom **Schul-Curatorium** über **Empfehlung** der **Lehrer-Conferenz** bei **nachgewiesener** **Armut** **bewilligt** werden.

Mit der **Lehr-Anstalt** ist seit dem **Jahre 1895** ein **zweckentsprechendes Schülerheim** verbunden, in welchem die **Schüler** **Wohnung**, **volle Beköstigung** und **Beheizung**, sowie bei **leichteren Erkrankungen**, die **nicht länger** als **8-10 Tage** dauern, auch **ärztliche** **Behandlung** und **Verpflegung** gegen **Bezahlung** von **monatlich** **20 Kr.** **erhalten**.

Für die **Abnutzung** der **Einrichtung** und für die **Instandhaltung** und **Reinigung** des **Bettzeuges** hat **jeder Schüler** **halbjährig** **10 Kr.** im **Vorhinein** zu **zahlen**.

Für das **kommende Schuljahr** können **12 halbe** **Freiplätze** an **würdige Bewerber** **verliehen** werden. Die **Gesuche um Aufnahme** in das **Schülerheim** sind an das **Schul-Curatorium** zu **richten** und **bis spätestens 10. August l. J.** bei der **Direction** **einzureichen** und mit **ämtlichen** **Ausweisen**, **Schul-, Sitten- und Gesundheits-Zeugniss**, **Taufschein** und **Vermögens-Ausweis** zu **versehen**.

[673] 2-4

Die Direction.

Dicső-Szt.-Márton 5 Ehrendiplome!

1903 Bistritz mit 2 ersten Preisen, 2 Silbernen Medaillen ausgezeichnet!

1902 Klausenburg mit 2 Ehrendiplomen! **1902 Pressburg mit 3 Diplomen!**

Ludwig Kállai, Motoren-Fabrik,

Budapest, VI. Gyár-utca 50.

Grösste Garantie für vorzüglichen Drusch!!

Benzin-Motore und Elektrische Benzinlocomobil-Dreschgarnituren

mit **doppeltem Putzwerk** und **Klee-Enthäuser**. Billigste und beste Betriebskraft für **Druschzwecke** und **Mähgen**. Tägliche Betriebskosten einer **6-pferdigen Benzinmotor-Dreschgarnitur** circa **3 Kronen**.

Allein existirende Neuerung! Controll-Sicherheits-Ventil. Benzin-Locomobile mit patentirten **Butterdreschmaschinen** sind jederzeit **fabrikweise** **50 im Betriebe** zu **sehen**.

Im **Interesse** der **Verbreitung** dieser **Motore** werden **gebrauchte Dampf- und Gabel-Dreschmaschinen** **eingetauscht**. **Billigste Preise** auf **Maten**. **Preisconrante gratis**. **Separate landwirthschaftliche Maschinen-Abtheilung!**

Dampfgarnituren, Gabeldreschmaschinen, Säemaschinen **System** **Wichterle.**

Eingängige u. doppelte Mahlmühlen. Mehr als **60 erste** **Preise, Gold- und Silber-Medaillen.**

Nach eingelangten Gesuchen arbeiten die neuesten Kállai'schen Benzinmotor-Dreschgarnituren überall und auch in Siebenbürgen in großer Anzahl mit glänzendem Erfolge. [317] 17-25

Friedrich Roth vorm. A. Reissenberger

Buchdruckerei

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.

durch **Beschaffung** von **Schriften-Material** und **einer neuen grossen Schnellpresse** mit **elektrischem Kraftbetrieb** **vergrössert**,

empfeilt sich dem **p. t. Publicum** zur **raschen, correcten** und **preiswerthen** **Ausführung**

aller Arten Buchdruck-Arbeiten

in den **Landessprachen.**

Preis-Anfragen werden **prompt** **beantwortet.**

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ 121. Jahrgang.

Verlag des **neuen** und **alten** **Haus- und des Wandkalenders.**